

Elefantenfang in Indien

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schatzkästlein : Pestalozzi-Kalender**

Band (Jahr): - **(1959)**

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-987805>

Nutzungsbedingungen

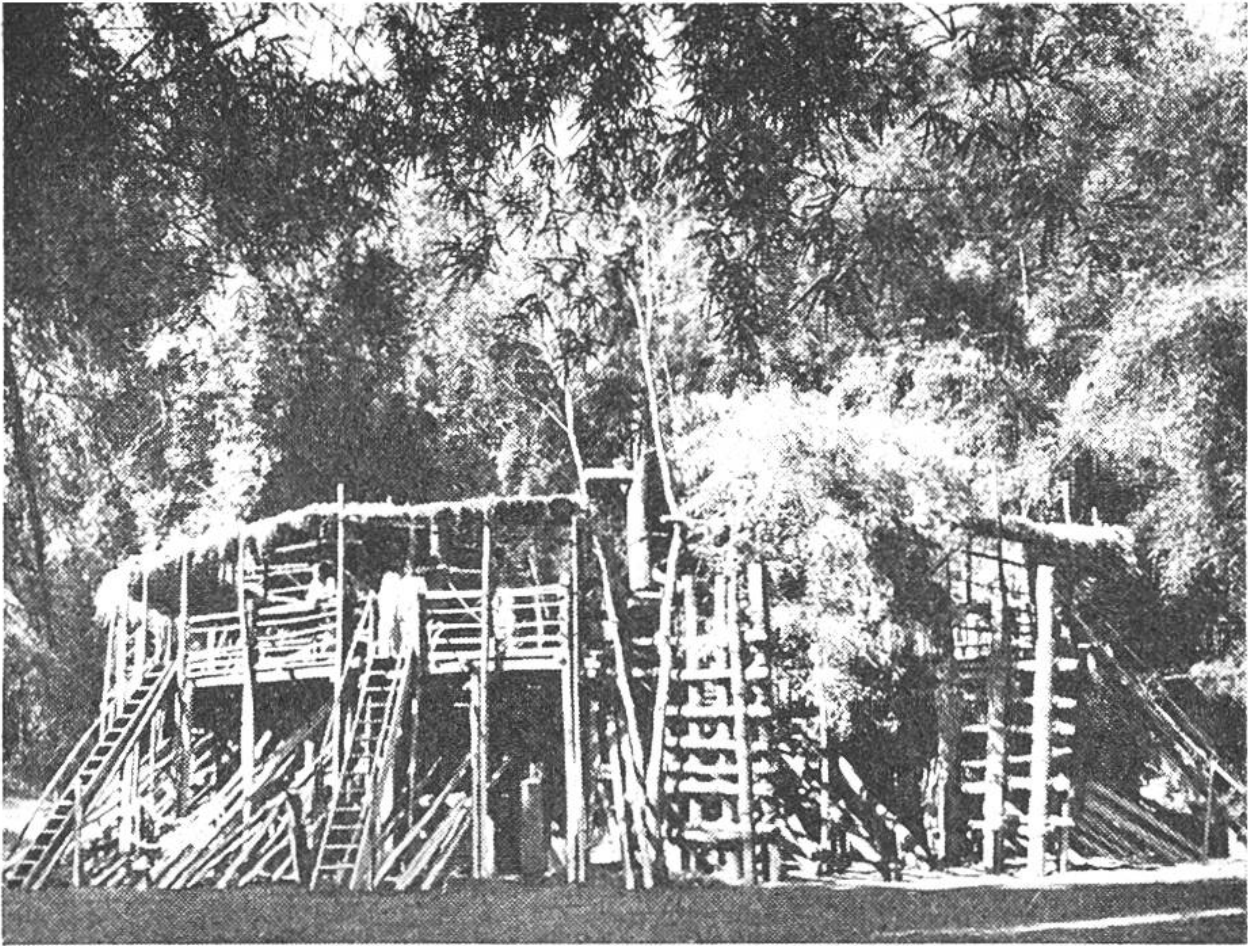
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

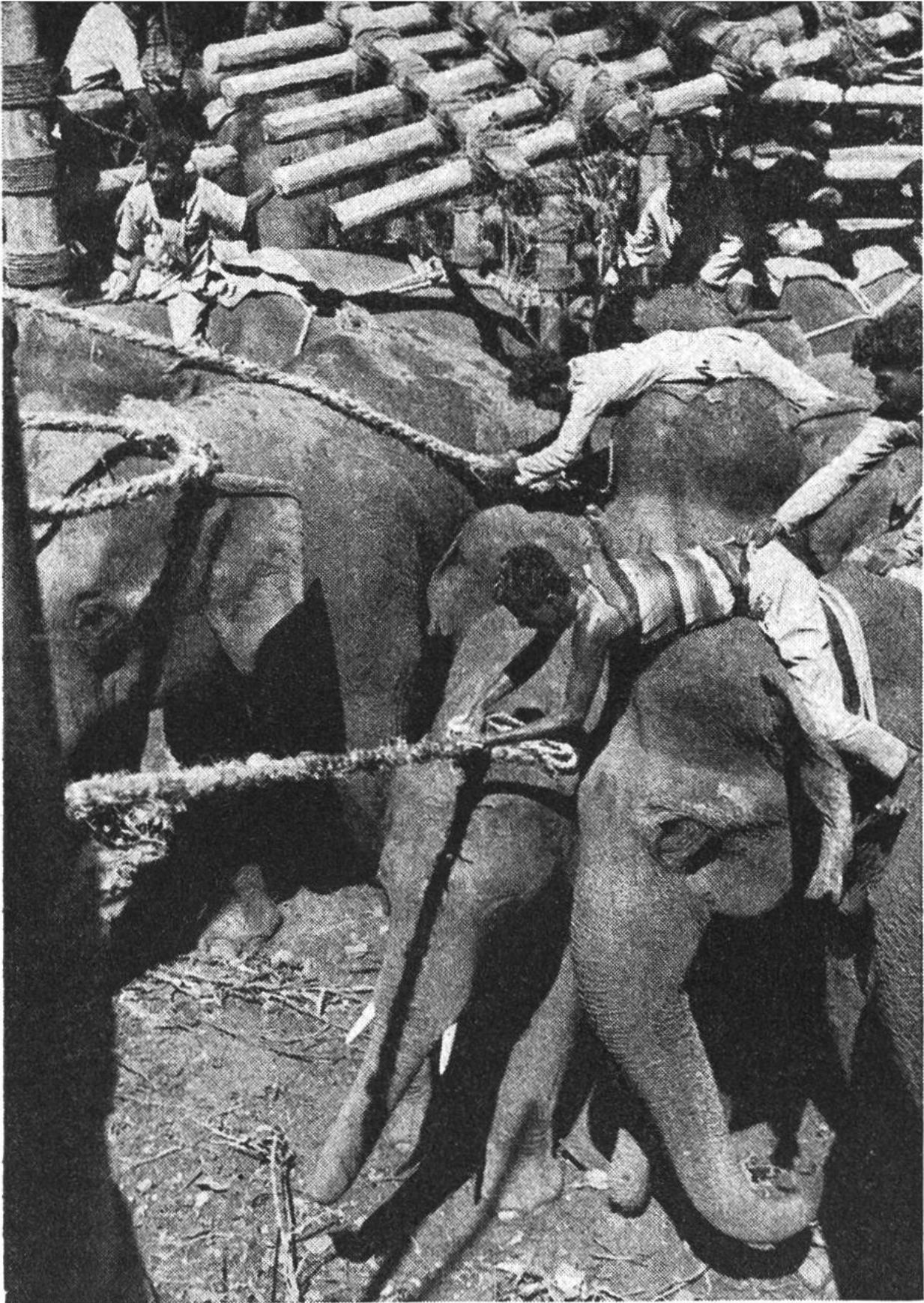


Innerster Teil des Kraals, in welchem die frisch gefangenen Elefanten erstmals gefesselt werden.

ELEFANTENFANG IN INDIEN

Im Gegensatz zum afrikanischen Elefanten, der in offener Landschaft durch allerlei Überraschungsmanöver mit Hilfe von Jeeps und Seilschlingen einzeln gefangen wird, bestehen für den indischen Elefanten seit alters bewährte Methoden des Massenfanges in waldigem Gelände. Nur alle paar Jahre wird ein solcher Massenfang in Verbindung mit grossen gesellschaftlichen Anlässen inszeniert; einheimische Fürsten und europäische Diplomaten und Prominente werden zu diesem Ereignis eingeladen. Aus sicherer Entfernung können dann die Gäste einzelnen Szenen der mehrere Wochen dauernden Veranstaltung folgen.

Die indische Fangmethode beruht auf der Anwendung eines sogenannten Kraals, d.h. es werden in dem Gelände, in dem sich gelegentlich wilde Elefanten aufhalten, zwei riesige Zäune aufge-



Geschickte Mahouts fesseln von ihren zuverlässigen Arbeitselefanten aus die Wildlinge.



Ist die Fesselung geglückt, so wird eine Pause eingeschaltet, bevor die eigentliche Zähmung beginnt.

baut, die im Grundriss trichterförmig verlaufen. Während die Palisaden an der Trichteröffnung mehrere hundert Meter voneinander entfernt sind, begegnen sie sich an der engsten Stelle des Trichterstiels auf wenige Meter. An dieser Stelle wird ein mächtiges Falltor montiert, welches zu einer weiten, runden Umzäunung führt, die manchmal Unterteilungen aufweist oder mit noch grösseren Gehegen in Verbindung steht.

Das Material für den Bau dieser gewaltigen Anlage, die den Kräften der Riesentiere standhalten muss, liefert der Urwald selber. An Ort und Stelle werden die erforderlichen Bäume gefällt, die Stämme zugespitzt, in den Boden eingerammt und mit zähen Rindenstreifen und Stricken untereinander verbunden. Für diese Arbeit braucht es natürlich Hunderte von geschickten Helfern. Ist der Kraal fertig, so muss mit einem Riesenaufgebot von tausend oder zweitausend eingeborenen Treibern eine Herde, wenn möglich mehrere Elefantenherden, in die Trichtermündung und weiter gegen die engste Stelle mit dem Falltor getrieben werden. Dabei besteht immer die Gefahr, dass die Elefanten die Absicht

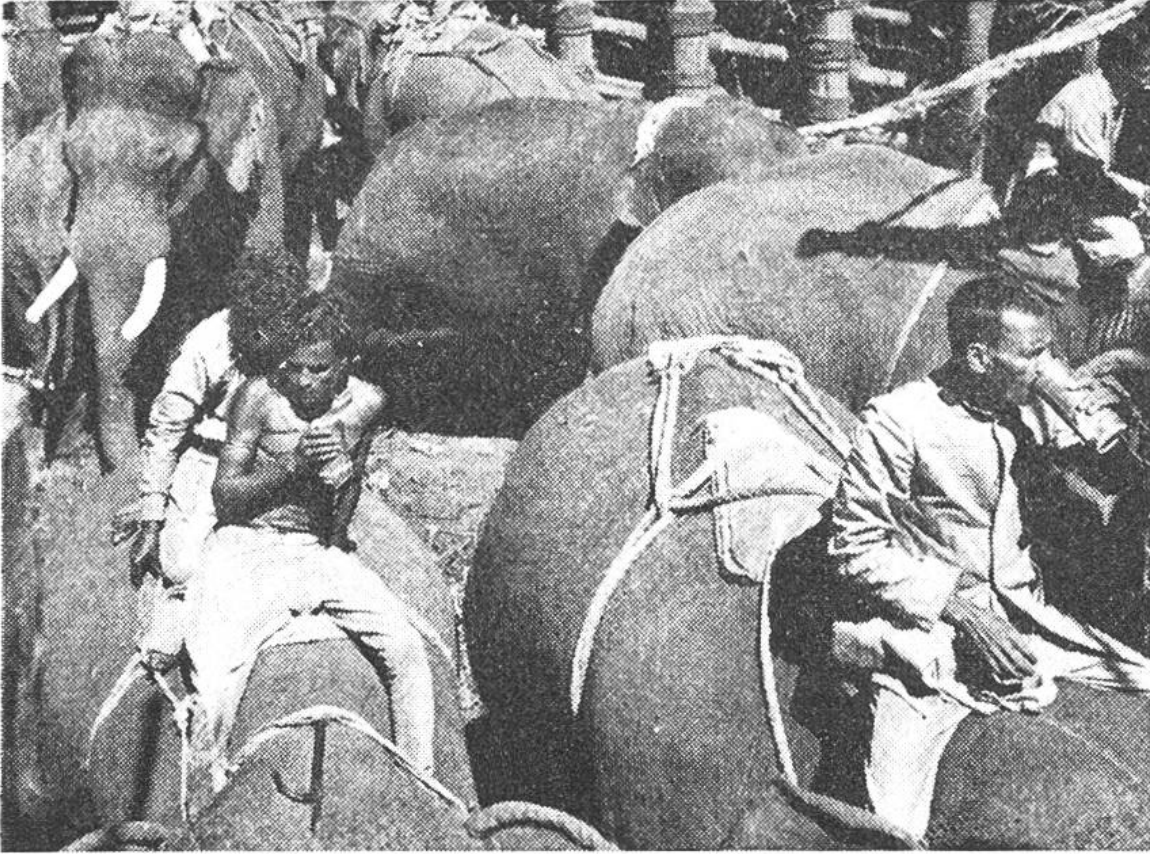


Einige Wildlinge werden in einen anderen Teil des Kraals geführt.

der Menschen wittern und die Treiberkette durchbrechen. Das kann einen Rückschlag der ganzen Fangaktion um viele Monate



Ein erfahrener Arbeitselefant schiebt und stösst den frisch gefangenen Artgenossen gegen die Fesselungsposten.

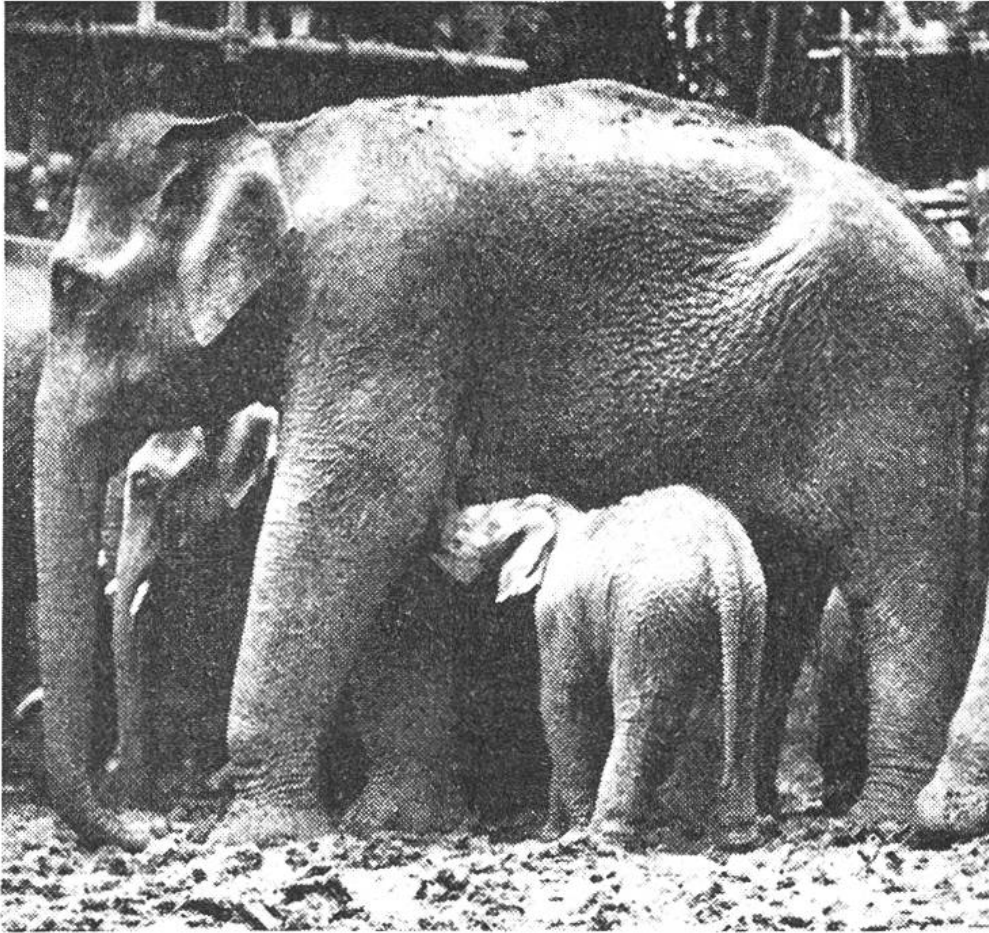


In einer Arbeitspause trinken die Mahouts Tee aus Bambusbechern.

bedeuten, und diese Gefahr des Durchbruches durch die Treiberkette wird natürlich desto grösser, je mehr sich die Tiere dem Tor nähern.

Um ihnen die Lust zum Umkehren zu nehmen, benützen die Treiber allerlei Lärminstrumente aus Bambus und andere Geräte und vollführen einen Höllenspektakel, damit die Elefanten immer vor ihnen in die gewünschte Richtung wegflüchten, d.h. in die Tiefe des Palisadentrichters. Nachts müssen Feuer und Fackeln verwendet werden, zuweilen auch allerlei knallendes Feuerwerk, um die Tiere ja von jeder Umkehr abzuhalten.

Schliesslich kommt der spannende Augenblick, da sich die Herde dem Tor nähert. Hier wird oft mit Gewehrschüssen und Geschrei eine Panik ausgelöst, so dass die Elefanten blindlings vorwärtsstürzen und das Tor gar nicht beachten. Sobald die gewünschte Zahl von Elefanten den inneren Kraal betreten hat, wird hinter ihnen das durch Zweige und Lianen getarnte Falltor geschlossen, indem man die Stricke, an denen es aufgehängt ist, mit wenigen Axthieben durchtrennt.



Sind Mütter mit Säuglingen unter den frisch gefangenen Elefanten, so folgen diese ihren Beschützerinnen auf Schritt und Tritt.

Wenn sich die erste Aufregung der nunmehr eingeschlossenen Elefanten gelegt hat, werden dressierte Arbeitselefanten mit ihren Mahouts, das sind Treiber, zu ihnen hineingelassen. Sie haben die schwierige Aufgabe, die geeigneten Wildlinge zu fesseln, so dass sie einer schonenden Zähmungskur unterworfen werden können. Diese besteht im wesentlichen darin, die wilden Elefanten an die Anwesenheit des Menschen, an Berührungen und an die ersten einfachen Kommandos zu gewöhnen. H.

Die Zeichen der Verkehrspolizei und der Signalanlagen gelten für alle Strassenbenutzer, also auch für die Fussgänger. Wer eine Strasse überschreitet, obschon sie für ihn gesperrt ist, ist für einen Unfall ganz allein verantwortlich.

Wer nicht gut schwimmen kann, geht nicht ins tiefe Wasser. Wer nicht gut Velo fahren kann, gehört nicht in den Verkehrsstrom!